



Europäische Totentanz-Vereinigung

Mitteilungen 1/05

Allen ein gutes neues Jahr

Im Vorstand der französischen Sektion hat der Initiator der internationalen Vereinigung Dr. Bertrand Utzinger wiederum das Präsidium übernommen. Er entlastet damit die bisherige Präsidentin Ilona Hans-Collas, welche jetzt zusammen mit Dr. Jean-Claude Le Bot als Vize wirkt. Die mehrsprachige Kunsthistorikerin möchte in Zukunft die Kontakte mit den andern Sektionen intensivieren.

Zudem bereitet die regsame Sektion wiederum einen internationalen Kongress vor. Er findet diesmal in der belgischen Stadt Gent statt. Und zwar vom 21. - 25. September 05. Die Tagung soll lockerer werden als in Rouen, mit weniger Vorträgen und einigen Führungen. Es sollen dazu schon zahlreiche Referats-Meldungen vorliegen. Ich habe vorsorglich 2 - 3 Plätze für Beiträge aus der Schweiz reserviert. Wer kann und will sie einnehmen? Anmeldungen bitte recht bald an mich oder Ilona Hans-Collas (Adresse unten) Tel./Fax 0033, 147 76 47 85

Einige Vorträge der gemeinsamen Tagung Paracelsus/Totentanz in Luzern vom November 03 sind jetzt im Druck erschienen. Es handelt sich jedoch nur um die Beiträge von Dr. Heinz Dopsch "Leben und Sterben im Berg" - Dr. Heidi Greco-Kaufmann "Leiden und Tod in der Luzerner Theater-Tradition des 16. Jahrhunderts" - Dr. Pia Holenstein Weidmann "Endzeitliche Vorstellungen in Paracelsus-Schriften bei seinen Zeitgenossen". Ferner noch das Grusswort von Regierungsrat Dr. Markus Dürr. Alle andern Beiträge der Tagung fehlen darin. So auch jene über "Ars moriendi" und den Totentanz des Jacob von Wyl. Die Mitglieder der Paracelsus-Gesellschaft erhalten die Publikation kostenlos. Unsere Mitglieder zum Vorzugspreis von Fr. 15.- statt 25.- Bestellungen mit Vermerk TOTENTANZ an Josiane Aepli, Deutsches Seminar der Universität, Schönberggasse 9, 8001 Zürich.

Er gehört zu den renommiertesten Historikern unserer Zeit und sein flüssiger Stil vermag auch Lesende zu begeistern, die sonst mit Geschichte wenig anfangen können. Ueberzeugend zeigt der jetzt 80-jährige Jacques Le Goff, wie sich das kulturelle Europa im Mittelalter zu formen begann und es schon damals Bestrebungen für eine Einheit gab. Davon als Leseprobe zwei Seiten über die Pest und den nachfolgenden Totentanz.
Blatt 7

Auch dieses Jahr wird es ab und zu wieder Gedichte zu kosten geben. Ich beginne mit dem "Feuerreiter" von Eduard Mörike, dessen Geburt letztes Jahr gefeiert wurde. Auch wenig bekannte Bilder werden hie und da wieder zu sehen sein.

Nochmals ungetrübte Wünsche für 2005 und freundschaftliche Grüsse

3. Januar 2005

J. Wüest

Austria	Siegmond Kogler, Kalvarienweg 6, A-9363 Metnitz
Deutschland	Dr. Uli Wunderlich, Marienstrasse 25, D-40212 Düsseldorf
France	Ilona Hans-Collas, 13 Avenue Gutenberg, F-92800 Puteaux
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi sulla Danza Macabra, I-24030 Clusone
Nederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thorbeckestraat 1, NL-1161 XR Zwanenbrug
Schweiz	Josef Wüest, Fadenstrasse 12, CH-6300 Zug

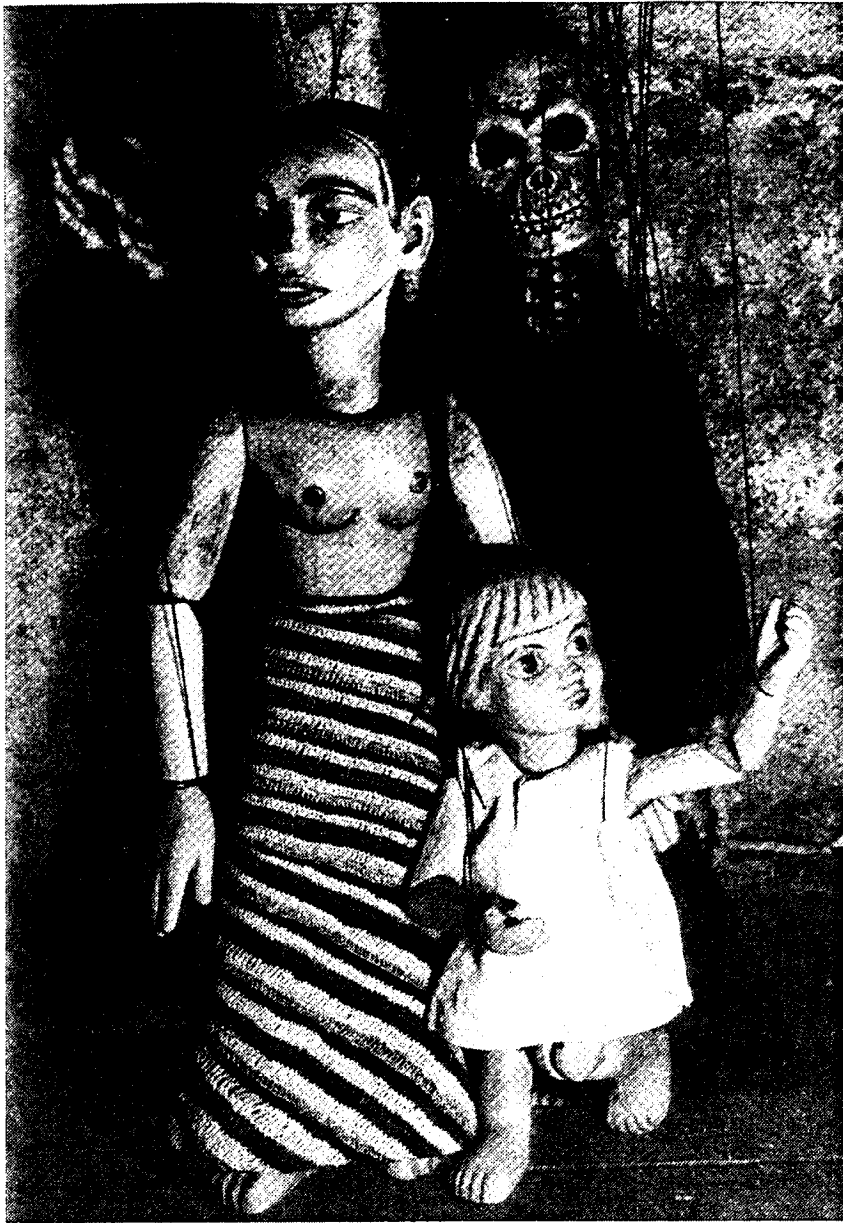
13. VIII 1992



Bruno Schulz

Das Sanatorium zur schönen Todesanzeige

Im Kunstmuseum Luzern, gleich neben dem Bahnhof, sind ab 22. Januar rund 200 von insgesamt 700 Zeichnungen und Aquarelle von Robert Wyss zu sehen, welche zwischen 1985 und seinem Todesjahr 2004 im Briefwechsel mit dem Buchhändler Beny Raeber entstanden sind. Die gegenseitigen Gespräche über ein gelesenes Buch drehten sich jeweils sowohl über den Autor wie den Inhalt. Zu jedem hat der geniale Künstler und Vielleser ein Werk geschaffen, das aussergewöhnlich ist.



«Ein Spiel von Leben und Tod»

In der Kriegszeit, Anfang der Vierzigerjahre, reifte in der St.-Galler Künstlerin Klara Fehrlin die Idee zu diesem Marionettenspiel. Dem Vorbild alter Totentänze fügte sie ein persönliches, weibliches Element hinzu. Es entstand ein Totentanz aus der Sicht einer Frau, im Mittelpunkt Mutter und Kind. Im Traum

sehen sie Bettler, tanzendes Paar, Selbstmörder, Dirne und Verbrecher vorbeiziehen, alle konfrontiert mit dem Tod, bis zuletzt der Tod auch in ihr eigenes Schicksal eingreift. Totentanz-Marionettenspiel für Erwachsene, heute Freitag, 5. November, 20.30 Uhr, Theater im Bürgbachkeller, Zug. BILD ZVG

Nächste Vorstellungen: Sonntag 6. Febr. 05 im Kirchgemeindehaus, Baumackerstr. 19 in Zürich und am Donnerstag 3. März in der Kantonsschule in Heerbrugg/St. Gallen.

Johanna Nissen-Grosser hat das eindrucksvolle Stück überarbeitet und neu gefasst. Sie verzichtet dabei auf die Guckkastenbühne. Die in Schwarz gekleideten Personen, welche an den Fäden ziehen, stehen auf zwei Ebenen vor den Zuschauern.

Kurz: Eine grossartige, kunstvolle und einzigartige Präsentation.



Emmetten, Heilig-Kreuz-Kapelle, Tod und Landammann,
Ausschnitt aus dem Totentanz (Denkmalpflege Nidwalden)

Samstag, 19. März 2005

Regula Odermatt-Bürigi, lic. phil.I, Kunsthistorikerin

Totentänze der Innerschweiz

Die barocke Kultur der Innerschweiz hat eine beeindruckende Fülle von Totentänzen hinterlassen. Zum Teil stellen sie sich in die Tradition ihrer mittelalterlichen Vorgänger, zum Teil verzichten sie in der Nachfolge Holbeins auf das paarweise Schreiten und zeigen in genrehaften Szenen, wie sich der Tod unerkannt ins Alltagsleben der Menschen mischt.

Wir werden in Luzern den Totentanz von Jakob von Wyl (um 1610/15) im Regierungsgebäude betrachten und die Spreuerbrücke mit Caspar Meglingers Todesbildern (1616–37) abschreiten. In Emmetten erwartet uns ein ländliches Beispiel von überraschender Frische (um 1710). Die Wandmalereien in der Totenkapelle von Wohlhusen (um 1660/1670) übersetzen ihre grafische Vorlage souverän ins Monumentale und verstärken den Eindruck der Präsenz des Todes durch echte, eingemauerte Schädel.

Teilnehmerzahl: 15–25

Preis (inkl. Mittagessen und Transporte): CHF 115.– für GSK-Mitglieder; CHF 125.– für übrige Teilnehmende; 30% Rabatt für Studierende

Anmeldefrist: 7. Februar 2004

Besammlung: Luzern, Bahnhofplatz, beim Torbogen, 9.15 Uhr

Ende der Veranstaltung: Luzern, Bahnhof, ca. 16 Uhr

Anmeldung

Wie?

Schriftlich per Post, Fax
 Gesellschaft für Schweizerische
 Kunstgeschichte GSK, Sekretariat
 Pavillonweg 2, 3012 Bern
 Tel. 031 308 38 38
 Fax 031 301 69 91
 E-Mail gsk@gsk.ch

Preise: GSK-Mitglieder profitieren vom ermässigten Mitgliederpreis. Für EhepartnerInnen und mit GSK-Mitgliedern befreundete Personen gilt der normale Preis. Studierenden gewähren wir einen Rabatt von 30%.

Bestätigung und Bezahlung: Nach Ablauf der Anmeldefrist erhalten Sie von uns die Teilnahmebestätigung und einen Einzahlungsschein, mit dem Sie uns bitte den Teilnahmebetrag überweisen.

Annullierung der Veranstaltung: Muss eine Veranstaltung wegen ungenügender Teilnehmerzahl oder aus anderen Gründen abgesagt werden, wird Ihnen der Teilnahmebetrag zurückerstattet.

Abmeldung: Abmeldungen nach Ablauf der Anmeldefrist werden wie folgt verrechnet: Bis 14 Tage vor dem Anlass werden CHF 25.– in Rechnung gestellt. Innerhalb der letzten 14 Tage vor dem Anlass beträgt die Gebühr 50% des Teilnahmebetrags und mindestens CHF 25.–.

*Der Mensch muss wieder einmal an die Pforten des
Todes geführt werden, um zu sehen,
dass Liebe das Ziel der Erde ist.*

Albert Steffen (1884-1963)

**Vergänglichkeit erhalten? – Conserver
l'éphémère? Bern: Bundesamt für Kultur,
2003 (Denkmalpflege 1).**

ISSN 1660-6523, 103 S. mit zahlreichen Ab-
bildungen. Preis: 20 SFr (zuzüglich Porto und
Verpackung)

Das erste Themenheft der Reihe *Denkmal-
pflege* ist dem Umgang mit der Friedhofskultur
gewidmet. Enthalten sind 18 Beiträge, die auf
die gleichnamige Tagung des Bundesamts für
Kultur und der eidgenössischen Kommission
für Denkmalpflege 2001 in Luzern zurückgehen:
Bernhard Furrer: *Die vergängliche Ewigkeit*;
Philippe Kaenel: *Le mur, la page le miroir: ré-
flexion sur la danse macabre en Suisse à
l'aube de la Renaissance*; Martin Illi: *Wohin
die Toten gingen – Die Entwicklung des Fried-
hofs in vorindustrieller Zeit*; Andreas Cueni:
*Zur Möglichkeit anthropologischer Aussagen an
neuzeitlichen Bestattungen*; Rainer Knauf: *In-
ventarisation der Luzerner Friedhöfe Hof und
Friedental*; Georg Carlen: *Die Umsetzung von
Inventaren in der Denkmalpflege*; Josef Theiler:
*Kann die Friedhofverwaltung die Friedhofskultur
mitbestimmen?* Guido Hager: *Ein Pflegewerk*

für den Friedhof Sihlfeld in Zürich; Elisabeth
Bronfen: *Der Tod – einige philosophische und
ästhetische Bemerkungen*; Johannes Ralf Bei-
nes: *Zur praktischen Denkmalpflege auf den
historischen Friedhöfen Kölns*; Meinrad Huber:
*Der Umgang mit historischen Friedhöfen in Zü-
rich*; Anne Nagel: *Der Wolfgottesacker in Ba-
sel – eine historische Friedhofsanlage unter
Denkmalschutz*; Andrea Bianchi: *Der Umgang
mit historischen Grabmälern aus der Sicht des
Handwerkers*; Peter Galler-Rudkiewicz: *Über
das Museum der Sammlung Friedhof Hömli,
Basel-Riehen*; Werner Oechslin: *Theatrum fu-
nebre, Champs de repos, Friedhof*; Pierre A.
Frey: *Lausanne, le cimetière du Bois-de-Vaux,
un monument d'art et d'architecture*; Hans
Rutishauser: *Erhaltung des Gedenkens und
der Grabmäler*; Johann Mürer: *Ausblick –
Mythisch, sakral oder profan?*

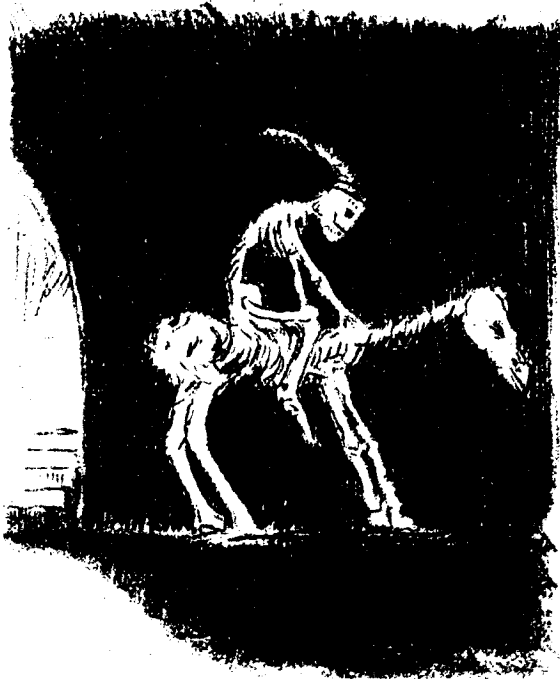
Jedem Beitrag ist eine Zusammenfassung in
deutscher bzw. französischer Sprache nach-
geordnet. Außerdem ergänzt eine solide
Bibliografie die Publikation, die bestellt wer-
den kann bei Ivo Zemp, Bundesamt für Kultur,
Hallwylstrasse 15 in CH-3003 Bern bzw. per
E-Mail: ivo.zemp@bak.admin.ch

Zum gleichen Thema ist im Oktober 04 die Broschüre "Ein Zeichen setzen – das
Grabmal" erschienen. Darin sind Dutzende von Varianten neuerer Grabzeichen ab-
gebildet. Zudem werden sowohl Formen als auch Materialien und deren Bedeutung
beschrieben. Der Autor Meinrad Huber hofft, dass die moderne Kunst vermehrt auch
auf unsern Friedhöfen zu sehen sein wird.

Die Broschüre ist gegen Zusendung eines adressierten und frankierten C-5 Couvert
beim Bestattungs- und Friedhofamt Zürich, Postfach 8022 Zürich, erhältlich.

EDUARD MÖRIKE

DER FEUERREITER



Sehet ihr am Fensterlein
Dort die rote Mütze wieder?
Nicht geheuer muß es sein,
Denn er geht schon auf und nieder.
Und auf einmal welch Gewühle
Bei der Brücke, nach dem Feld!
Horch! das Feuerglöcklein gellt:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle!

Schaut! da sprengt er wütend schier
Durch das Tor, der Feuerreiter,
Auf dem rippendürren Tier,
Als auf einer Feuerleiter!
Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle
Rennt er schon, und ist am Ort!
Drüben schallt es fort und fort:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle!

Der so oft den roten Hahn
Meilenweit von fern gerochen,
Mit des heiligen Kreuzes Span
Freventlich die Glut besprochen –
Weh! dir grinst vom Dachgestühle
Dort der Feind im Höllenschein.
Gnade Gott der Seele dein!
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Rast er in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an,
Bis die Mühle borst in Trümmer;
Doch den kecken Reitersmann
Sah man von der Stunde nimmer.
Volk und Wagen im Gewühle
Kehren heim von all dem Graus;
Auch das Glöcklein klinget aus.
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt's! –

Nach der Zeit ein Müller fand
Ein Gerippe samt der Mützen
Aufrecht an der Kellerwand
Auf der beinern Mähre sitzen:
Feuerreiter, wie so kühle
Reitest du in deinem Grab!
Husch! da fällt's in Asche ab.
Ruhe wohl,
Ruhe wohl
Drunten in der Mühle!

Der Tod, der Leichnam und der Totentanz

Die Pest nährte auch eine neue Empfindsamkeit und eine neue Religiosität. Bis dahin hatten die Menschen im Angesicht des Todes vor allem die Hölle gefürchtet. Jetzt richtete sich diese Angst auf das Sterben selbst, dessen sichtbar gewordenes Grauen den Höllenqualen um nichts nachstand. Gewiss, die Angst vor der Hölle bestand, wie die Ikonographie bezeugt, auch über die Mitte des 14. Jahrhunderts hinaus, obwohl es Jean Delumeau zufolge eine gewisse Tendenz gab, die Schrecken der Hölle durch die Wonnen des Paradieses auszugleichen. Dennoch war es in erster Linie der Leichnam, der, wenn man so sagen darf, von der neuen Empfindsamkeit gegenüber dem Tod profitierte.

Die Begegnung mit dem Tod, oft in Gestalt eines Skeletts, war um die Mitte des 14. Jahrhunderts ein verbreitetes ikonographisches Motiv. Die Darstellungen der «Drei Lebenden und drei Toten» zeigen in der Regel drei schöne, fröhliche, unbeschwerte junge Leute im Angesicht von drei Skeletten, meistens in Särgen auf dem Friedhof. Ein Thema, das im ganzen christlichen Europa eine wichtige Rolle gespielt hatte, gewann mit der Pest außerordentliche Bedeutung: die Unvermeidlichkeit des Sterbens. Das *Memento mori*, «bedenke, dass du sterben wirst», wurde zur Grundlage der Frömmigkeit, der Lebensführung und des Denkens. Es brachte berühmte Abhandlungen über die *ars moriendi*, die Kunst des Sterbens, hervor, denen der italienische Historiker Alberto Tenenti eine hervorragende Untersuchung gewidmet hat. Im 16. Jahrhundert fasste Montaigne diese Art der Beschäftigung mit dem Tod in dem Satz zusammen: «Philosophieren heißt sterben lernen.» So verbreitete sich in ganz Europa ein ikonographisches Thema, das auch ein Gefühl und eine Philosophie wiedergab: das Makabre. Eine seiner spektakulärsten Ausdrucksformen war die Darstellung des verwesenden Leichnams großer Persönlichkeiten auf deren Gräbern. In Frankreich entstand das berühmteste Werk dieser Art, auf Französisch *transi* genannt, um 1400 am Grab des Kardinals Jean de Lagrange. In ganz Europa sind 75 Verwesungsfiguren aus dem 15. Jahrhundert bekannt.

Italien hat im 14. Jahrhundert ein anderes ikonographisches Thema bevorzugt, den «Triumph des Todes», dessen grandiose Darstellung im Campo Santo in Pisa 1350 geschaffen wurde, zwei Jahre nach dem Ausbruch der Schwarzen Pest. Noch häufiger wählten die Künstler zwei andere Motive: die oft als Totenkopf dargestellte *Vanitas*, die während der ganzen Renaissance bis in den Barock hinein ein beliebtes Thema blieb; und zum anderen den *Totentanz*, der die Kunst und Empfindsamkeit des 15. Jahrhunderts charakterisiert.

Das Bemerkenswerte am Totentanz ist sowohl der Personenkreis, der an dem Reigen teilnimmt, als auch die Ausdrucksform selbst. Während der Leichnam im Wesentlichen ein indi-

viduelles Bild des Todes liefert, stellt der Totentanz die gesamte Gesellschaft mit Vertretern aller sozialen und politischen Schichten dar. Angeführt von Papst und Kaiser, reiht sich die ganze Menschheit ein, vom König bis zum Adligen, dem Bürger und dem Bauern. Sogar die Frauen tanzen mit. Der andere bemerkenswerte Aspekt ist der Tanz selbst. Die Kirche hatte das Tanzen, das für unsittlich, frivol oder gar heidnisch erachtet wurde, streng verboten. Die höfischen Tänze, die allerdings erst im 16. und 17. Jahrhundert zur vollen Entfaltung kamen, hatten sich dennoch durchgesetzt, aber die bäuerlichen Reigentänze waren selten geworden. Der Totentanz vereinigte die Laienkultur mit der kirchlichen Sichtweise. Er zeigte, dass Tanzen eine unheilvolle Belustigung war, dass die Gesellschaft sich tanzend ins Verderben stürzte und nicht einmal Satan brauchte, um den Reigen anzuführen. Das Europa des Totentanzes war ein Europa der Unvernunft. So entspann sich der rote Faden der verrückten Jahre, der sich durch die lange europäische Geschichte zieht.

Der Totentanz bedeckte die Mauern im christlichen Europa des 15. Jahrhunderts. Das erste große Meisterwerk entstand 1425 auf der Mauer des Pariser Friedhofs Aux Saints Innocents. Schon 1440 fand dieses Fresko eine Nachahmung auf der Friedhofsmauer von Saint Paul's in London, und der große Maler Konrad Witz stellte einen Totentanz auf der Kirchhofsmauer des Dominikanerklosters in Großbasel dar; ein anderer wurde in Ulm gemalt, auch in der Lübecker Marienkirche wurde ein großer Totentanz geschaffen, und ein weiterer um 1470 in La Chaise-Dieu. Am erstaunlichsten ist, dass man Totentänze in unscheinbaren Kleinstadtkirchen oder gar in Dörfern findet, so etwa im Querschiff der Kirche von Kernascléden in der Bretagne (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts), in der Nikolaikirche von Tallinn (Ende des 15. Jahrhunderts), in Beram (Istrien, 1474), Norre Alslev (Dänemark, zwischen 1480 und 1490), Santa Maria in Silvis in Pisogne bei Ferrara (1490), Hrastovlje (Slowenien, 1490), Kermaria (Bretagne, 1490) oder Meslay-le-Grenet (Departement Eure-et-Loir, Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts).

Aus Jacques Le Goff "Die Geburt Europas im Mittelalter".

Verlag C.H.Beck 2004



Europäische Totentanz-Vereinigung

Sektion Schweiz, Fadenstrasse 12, 6300 Zug

Das Jahr 2004

"Il est parti". Das war die bestürzende und traurige Nachricht, die uns im Februar erreichte. Der Künstler Robert Wyss, der uns oftmals mit humorvollen und zugleich tiefsinnigen Werken bereicherte, hatte seine letzte Reise angetreten. "Wir werden ihn immer vermissen" war in der Anzeige zu lesen. Wir alle, die ihn kennen lernen durften, ebenso.

An einem schönen Sonntag im Juni waren wir Gast bei Peter Galler in seinem Friedhof-Museum in Basel.

Und im Spätherbst überraschte uns die Meldung, dass Harald Nägeli wieder in Zürich ist und dort einen modernen Totentanz erschaffen möchte. Darauf sind wir gespannt.

Die Zahl der Mitglieder hat sich kaum verändert. Eine neue Liste mit einigen Änderungen liegt hier bei.

2005 findet wieder ein Kongress statt. Und zwar zum ersten Mal in Belgien vom 21.-25. September. Organisiert von der französischen Sektion.

Rechnungswesen 2004

Saldo von 2003	3527.-	
Mitglieder-Beiträge 2004	2760.-	
	<hr/>	
	6287.-	6287.-
Post-Spesen (bei Einz. am Schalter)		- 26.-
Mitteilungen 1 - 5 mit verschiedenen Beilagen, der Exkursion, Büromaterialien, Porti		1770.-
Versand der Comic-Hefte		20.-
		<hr/>
Total Ausgaben		1816.-
Saldo für 2005	Fr. 4471.-	

(Alle Unterlagen der Ein- und Ausgaben sind bei mir einsehbar.)

Der Mitglieder-Beitrag 2005 bleibt bei Fr. 25.- Es darf auch mehr sein.

J. Nöwisch